

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 10.So.n.Trinitatis, 24.8.2025: Markus 12,28-34 (Ev. zum Israelsonntag):

Einer der Schriftgelehrten, der zugehört hatte, wie Jesus und die Sadduzäer miteinander stritten, trat zu Jesus. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste („erste“) Gebot von allen?

Jesus antwortete: Das höchste („erste“) Gebot ist das: "Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft" (5.Mose 6,4-5).

Das andere ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Über die *Sadduzäer* wissen wir im Grunde nicht viel. Sie waren eine dem Tempel und den Priestern nahestehende Gruppe oder Frömmigkeitsrichtung innerhalb des Juden-

tums. Mit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 verloren sie jegliche Bedeutung.

Immerhin benennt Markus und mit ihm auch die anderen „synoptischen Evangelien“¹ einen wichtigen Punkt ihrer Glaubensüberzeugung: Sie glaubten, es gebe keine Auferstehung.² Hier führen sie ein Streitgespräch mit Jesus, das offenbar genau das zum Ziel haben soll, ihn und die Vorstellung einer Auferstehung der Toten lächerlich zu machen. Spannend ist dabei, dass sie sich dazu streng auf die Heilige Schrift und Gottes Gesetz berufen: „Meister, Mose hat uns vorgeschrieben (5.Mose 25,5-6): "Wenn jemandes Bruder stirbt und hinterlässt eine Frau, aber keine Kinder, so soll sein Bruder sie zur Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen erwecken." Und dann konstruieren sie eine wilde und reichlich absurde Geschichte von sieben Brüdern, die - nach diesem Gebot des Mose - einer nach dem andern ein und dieselbe Frau heiraten (müssen), weil sie alle kinderlos sterben. Und dann kommt ihr Argument, das beweisen soll, wie absurd die Vorstellung einer Auferstehung sei: „Nun in der Auferstehung, wenn sie auferstehen: Wessen Frau wird sie sein? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt.“ Gute Frage,

1 Matthäus, Markus und Lukas werden „Synoptiker“ genannt, weil sich ihre Evangelien über weite Strecken parallel lesen lassen.

2 Markus 12,18 par Matthäus 22,23 und Lukas 20,27

2 Predigt 24.8.2025.odt 10022

könnte man meinen, - doch Jesus antwortet: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes.“ - Und dann erinnert er sie an die Selbstvorstellung Gottes gegenüber Mose am brennenden Dornbusch³: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs." Und der ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr irrt sehr.“ Denn die einzig richtige Frage wäre wohl gewesen, wie man sich gegenüber diesem Gott der Lebenden, dem lebendigen Gott, in rechter Weise verhält, wenn er einem – wie bei Mose am Dornbusch geschehen – seine Nähe schenkt und sich einem zu erkennen gibt.

Man kann also – wie die Sadduzäer hier – ganz fest auf dem Boden biblischer Überlieferung stehen, und trotzdem völlig daneben liegen und nichts verstanden haben. Aber das nur am Rande.

Ein Schriftgelehrter war Augen- und Ohrenzeuge dieser Auseinandersetzung geworden. Auch von ihm erfahren wir nicht sonderlich viel, Markus teilt uns nur mit: „Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste, das erste Gebot von allen? “καλως“ steht da, nicht „αγατος“, das meint eher „schön“ oder „geschickt“ als „gut“.

3 2. Mose 3,6

Wir entdecken bei diesem Menschen keinerlei Hinterlist, damit wird er hier deutlich anders beschrieben als bei Matthäus und Lukas, da heißt es jeweils: Ein Gesetzeslehrer „versuchte ihn“, - da ging es also offenbar darum, Jesus mit einer Fangfrage in eine Falle zu locken. - Aber davon ist hier nichts zu spüren, hier haben wir es wohl einfach mit einem Mann zu tun, der mehr über Jesus erfahren will. Markus bezeichnet ihn als „Schriftgelehrten“, er will ihn damit als einen gebildeten Menschen charakterisieren, als einen, der sich durchaus in seinen „Schriften“ auskennt. Die kluge Art, wie Jesus mit dem plumpen Versuch der Sadduzäer umgegangen ist, hat ihn wohl beeindruckt - und neugierig gemacht.

Aber es ist mehr als das. Die ganze Szene ist spürbar von gegenseitiger *Wertschätzung* getragen: Dieser Mensch sah, dass Jesus *klug* geantwortet hatte, - man könnte auch sagen: Er erkennt an, dass Jesus klug oder schön geantwortet hat. Und das wiederholt er am Ende auch noch mal: „Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet!“

Umgekehrt wird es dann aber auch heißen: „Jesus sah, dass er *verständlich* antwortete“, - also auch Jesus erkennt an, dass dieser Schriftgelehrte ein tieferes Verständnis für

Gott und seinen Willen gefunden hat. Also: Nicht Miss-
trauen oder Hinterlist sind hier zu greifen, sondern gegen-
seitiger *Respekt und Wertschätzung*. Etwas, was man in
manchen gegenwärtigen Sprechakten in Kirche und Ge-
sellschaft durchaus vermisst.

Jedenfalls stellt er nun *seine* Frage, genau die richtige
Frage: Welches ist das höchste, das wichtigste Gebot von
allen?

Das erste Wort, das das Markusevangelium von Jesus
überliefert, ist: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes
ist nahe herbeigekommen.“⁴ Und *darum* ist die Frage des
Schriftgelehrten genau die richtige Frage, weil er spürt,
dass er es hier, in der Begegnung mit diesem Menschen,
Jesus aus Nazareth, mit dem *Reich Gottes*, mit der Kö-
nigsherrschaft Gottes zu tun bekommt. Und darum kann
die einzig richtige Frage nur sein: Was ist das Gebot der
Stunde? Was ist das Gebot, das unserm Tun und Lassen
Weg und Richtung weist, wenn jetzt die Königsherrschaft
Gottes anbricht? Jesus hatte in Markus 1 schon eine Ant-
wort gegeben: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“

Gibt er nun eine andere Antwort? Auf den ersten Blick ist
das so. Jesus verweist auf das Sch'ma Jisrael, auf das

⁴ Markus 1,15

Ur-Glaubensbekenntnis des jüdischen Gottesvolkes: „Das höchste Gebot ist das: "Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, - und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Verstand (Gemüt) und mit all deiner Kraft". Das andere ist dies: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst". Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“

Jesus fügt hier dem Gebot der uneingeschränkten Gottesliebe aber *nicht* ein *zweites* hinzu. Was er meint, ist: Man kann den ersten Satz gar nicht ohne den zweiten sagen, vielmehr gilt: **Gottesliebe als Nächstenliebe, und genauso Nächsten- als Gottesliebe.** Die Königsherrschaft Gottes ist nichts exklusiv zwischen Gott und mir. Mein Verhältnis zu Gott ist gar nicht anders zu denken und zu haben, als dass es mein Verhältnis zu meinem Nächsten mit einschließt. Also: In meinem Verhalten gegenüber meinem Nächsten wird mein Verhältnis zu Gott konkret - und geerdet.

Deshalb ist es ganz folgerichtig, dass bei Lukas der Gesetzeslehrer den Verweis Jesu auf das Doppelgebot der Liebe, um sich dem zu entziehen, sofort mit der Frage kontert: Wer ist denn mein Nächster? Woraufhin Jesus dann die Geschichte vom barmherzigen Samaritaner er-

zählt. Die ja genau dies deutlich macht: Die Gottesliebe erweist sich dann als Heuchelei, wenn sie sich von der Liebe zum Nächsten abkoppelt. „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht“, - so bringt das Johannes auf den Punkt.⁵

Der Schriftgelehrte stimmt Jesus vollumfänglich zu – und ergänzt seine Antwort noch um einen wichtigen Aspekt: „Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist *einer*, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.“

Es ging ja um die Frage: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir?“ Also: Wenn das *Reich Gottes*, wenn die *Königsherrschaft Gottes* nahe herbei gekommen ist, - wie verhalte ich mich dazu? Die herkömmliche Antwort war: Da ist der Tempel, - da ist der Ort, an dem wir Gott begegnen – und er uns. Gebete und Opfer sind die Weise, wie wir uns Gott nahen können.

Der Schriftgelehrte stellt Brandopfer und Schlachtopfer nun in Frage. Und seit der Zerstörung des Tempels sind sie ja auch tatsächlich ein für allemal Geschichte. Etwas

⁵ 1. Johannes 4,20

anderes tritt an ihre Stelle: „Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.“

Das ist (noch) kein Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes, - wie es ganz am Anfang bei Markus die Stimme vom Himmel bezeugt: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“⁶ Aber Jesus erkennt an, dass dieser Mann der Wahrheit schon ganz nahe gekommen ist: „Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“

Und so wird dieser namenlose Schriftgelehrte für uns zu einem ganz wichtigen Zeugen und Weg-Weiser. Und er bringt uns auf die Spur, wie wir – auch ohne Tempel und ohne Opfer – dem Herrn den Weg bereiten können, in unser Leben hinein. Unser Weg zu Gott und mit Gott ist „der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“⁷

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

6 Markus 1,11

7 Galater 5,6

8 Predigt 24.8.2025.odt 10022